



Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr.
Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 244. **Mittwoch, den 19. Oktober.** **1853.**

Orientalische Angelegenheiten.

Die „Oesterr. Corr." hat eine französische Uebersetzung des Manifestes der hohen Pforte vom 1. Muharem (4ten Oktober) erhalten, nach welcher wir folgenden gedrängten Auszug dieses Dokuments mittheilen:

Das Manifest knüpft seine Darstellung der Sachlage an die von der Pforte verlangten Modifikationen der Wiener Note an das Ansuchen der Mächte davon abzustehen, nachdem Rußland bei der einfachen Annahme des Wiener Konferenzvorschlages beharrte. Es sei die Darlegung der Motive der h. Pforte zu diesem Schritte um so unerläßlicher, als sie sich genöthigt sehe, den Krieg zu beginnen und dieses Mal dem Rathe der Großmächte „ihrer Alliirten" nicht zu folgen, „obgleich die ottomanische Regierung niemals aufgehört habe, die wohlwollende Absicht ihrer Vorstellungen gebührend zu würdigen."

Indem das Manifest dann noch einmal den schon oft anerkannten Nachweis führt, daß Rußland offenbar der angreifende Theil ist, und die hohe Pforte, die sich stets durch treue Beobachtung der Verträge ausgezeichnet, ihrerseits durchaus nichts gethan habe, was Rußland zu einer Vertragsüberschreitung berechtigen könnte; indem es ferner den Wiener Noten-Entwurf auch mit den von den Vertretern der Großmächte gegebenen Versicherungen in Betreff der Gefahr nachtheiliger Interpretationen durch die russische Staatskunst nicht annehmen zu können erklärt, argumentirt es weiter: Es sei natürlich, daß die hohe Pforte, welche neben ihren Modifikationen zu der Wiener Konferenznote uoch beruhigende Zusicherungen verlangt habe, sich nicht zufriedengestellt finden könne, wenn die Wiener Note unverändert bleibe. Sie habe einmal erklärt, das nicht thun zu können, wenn sie nicht dazu gezwungen werde, und sie würde bei nunmehriger Annahme ihre Würde gegenüber den anderen Mächten, so wie auch in den Augen der eigenen Unterthanen einbüßen, somit einen moralischen und materiellen Selbstmord begehen. Wenngleich Rußland seine Abweisung der türkischen Modifikationen als eine Ehrenfrage darstelle, so meint das Manifest doch die wahre Ursache dieser Weigerung darin suchen zu sollen, daß es Rußland nicht zusage, klare Ausdrücke an die Stelle einer unbestimmten Fassung zu setzen, welche ihm später einen Vorwand zu Einmischungen bieten könnte.

Die Gründe zu den türkischen Modifikationen seien von den Vertretern der vier Mächte gewürdigt (**appréciées**) worden, was beweise, daß die Pforte vollkommen Recht gehabt habe, die Wiener Note nicht einfach und unverändert anzunehmen. Damit solle aber ein Entwurf, welcher die Zustimmung der großen Mächte erhalten habe, nicht kritisirt werden, die Bemühungen derselben seien stets — mit Wahrung der Rechte und der Unabhängigkeit der türkischen Regierung — dahin gerichtet gewesen, den Frieden zu erhalten. Die dahin zielenden Schritte waren im höchsten Grade lobenswerth. Jede Regierung müsse aber, in Folge ihrer besonderen Kenntnisse und Lokalerfahrungen die Punkte, die ihre Rechte betreffen, besser beurtheilen können, als andere, und somit beabsichtigt die osmanische Regierung durch diese Darstellung nur die nöthigenden Verhältnisse (**la situation obligatoire**) zu rechtfertigen, in welche sie sich zu ihrem Bedauern versetzt finde, während sie gewünscht hätte, fortwährend von den wohlwollenden Rathschlägen nicht abweichen zu müssen, die ihr von ihren Alliirten seit dem Beginne des Zerwürfnisses gegeben worden, und die sie bis jetzt befolgte.

Nun folgt eine Rechtfertigung gegen den Vorwurf, die Pforte habe die dermaligen Schwierigkeiten durch ihre Säumniß eine Ausgleichung vorzuschlagen (**un arrangement**), selbst herbeigeführt, wobei auf die Geschichte der diplomatischen Verhandlungen zurückgekommen wird.

Auf die Wiener Note — heißt es dann weiter — habe die türkische Regierung in ihrer Besorgniß vor Allem, was ein Einmischungsrecht Rußlands in die kirchlichen Angelegenheiten in sich schließen könne, weiter nichts thun können, als Versicherungen zu geben, welche die Zweifel über den streitigen Gegenstand zu beseitigen geeignet erschienen haben. Um so weniger könne man erwarten, sie werde nach so vielen Vorbereitungen und Opfern Vorschläge annehmen, die zur Zeit der Anwesenheit des Fürsten Menschikoff in Konstantinopel nicht annehmbar befunden wurden. Sodann heißt es am Schlusse des Manifestes wörtlich: „Da das Kabinet von St. Petersburg mit den angebotenen Versicherungen nicht befriedigt ist; da die wohlwollenden Bemühungen der hohen Mächte unfruchtbar geblieben sind, da endlich die hohe Pforte den gegenwärtigen Stand der Dinge, so wie die Andauer der Okkupation der Moldau-Walachischen Fürstenthümer, dieser integrirenden Theile ihres Reiches, nicht mehr zulassen noch zugeben können: so wird das ottomanische Kabinet, in der festen und rühmlichen Absicht, die geheiligten Rechte der Souveränität und die Unabhängigkeit ihrer Regierung zu vertheidigen, gerechte Repressalien gegen eine Verletzung der Verträge üben, die es als einen **casus belli** betrachtet. Dasselbe notifizirt somit amtlich, daß die Regierung Sr. Majestät des Sultans sich genöthigt sieht, den Krieg zu erklären und daß sie Sr. Excellenz Omer Pascha die entschiedensten Weisungen ertheilt hat, den Fürsten Gortschakoff aufzufordern, die Fürstenthümer zu räumen, und die Feindseligkeiten zu beginnen, wenn — nach Ablauf von 15 Tagen von der Ankunft seiner Depesche im russischen Hauptquartier — ihm eine verneinende Antwort zukäme."

„Es ist wohlverstanden, daß bei einer verneinenden Antwort des Fürsten Gortschakoff die russischen Agenten die ottomanischen Staaten zu verlassen haben, und die Handelsverhältnisse der resp. Unterthanen beider Regierungen unterbrochen werden müssen."

„Da es aber die hohe Pforte nicht für gerecht findet, den alten Gebräuchen gemäß auf russische Handelsschiffe Embargo zu legen, so soll denselben in einer später zu bestimmenden Frist eröffnet werden, daß sie sich an das schwarze oder mittelländische Meer zu begeben haben. Da überdies die ottomanische Regierung den Handelsverbindungen der Unterthanen der befreundeten Mächte keine Hindernisse in den Weg legen will, so wird sie während des Krieges die beiden Meerengen ihrer Handelsmarine offen lassen."

— Das Schreiben Omer Pascha's an den General Gortschakoff wegen Räumung der Donaufürstenthümer lautet in der Uebersetzung aus dem Französischen, wie folgt:

„Herr General! Im Auftrage meiner Regierung habe ich die Ehre dieses Schreiben an Sie zu richten. Während die hohe Pforte alle Mittel der Versöhnung erschöpfte, um den Frieden und ihre Unabhängigkeit zu bewahren, hat der kaiserlich russische Hof nicht aufgehört, Schwierigkeiten zu bereiten, und endlich sogar die Verträge durch die Besetzung der zwei Fürstenthümer, der Walachei und der Moldau, integrirender Bestandtheile des ottomanischen Reiches, verletzt. Getreu ihrem Friedenssysteme hat die Pforte, statt von dem Rechte der Repressalien Gebrauch zu machen, sich damals beschränkt dagegen zu protestiren ohne sich von der Bahn zu entfernen, welche zu einer Ausgleichung führen konnte. Rußland im Gegentheil hütete sich, ähnliche Gesinnungen zu äußern, und schloß mit der Verwerfung von Anträgen, welche, von den erhabenen vermittelnden Höfen ihm empfohlen, nothwendig waren für die Ehre und Sicherheit der Pforte.

Es bleibt derselben folglich Nichts übrig, als die unerläßliche Verpflichtung, zum Kriege ihre Zuflucht zu nehmen. Da jedoch die Invasion der Donaufürstenthümer und der sie begleitende Vertragsbruch die unvermeidlichen Ursachen des Krieges bilden, so schlägt die hohe Pforte, zur letzten Bethätigung ihrer friedlichen Gesinnungen, Ew. Excellenz durch meine Vermittelung die Räumung der gedachten zwei Provinzen vor und bietet zum Behufe der Entscheidung eine Frist von 15 Tagen, vom Tage des Empfangs dieses Schreibens an gerechnet. Wenn binnen dieser Zeit eine verneinende Antwort mir von Seite Ew. Excellenz zukommen sollte, wäre der Beginn der Feindseligkeiten hiervon die natürliche Folge (**le commencement de hostilités en serait la conséquence naturelle**). Dies habe ich die Ehre zur Kenntniß Ew. Excellenz zu bringen, indem ich die Gelegenheit ergreife, um Ihnen die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu ertheilen.

Omer Pascha."

— Die Nat.-Ztg. enthält heute abermals einen Brief aus Konstantinopel und zwar vom 6. Oktober. Es heißt in demselben: Der Krieg ist von Seiten der Pforte an Rußland erklärt, und an Omer Pascha, Generallissimus der großen türkischen Donau-Armee, der Befehl ergangen, nach Verlauf von funfzehn Tagen die Feindseligkeiten zu eröffnen. Damit kann nicht füglich anderes gemeint sein, als daß er auf die feindlichen Transporte, die den Weg Donau anwärts nehmen, feuern lassen und russische Truppen nirgends im Bereich seiner Kanonen, die an vielen Stellen über den Strom reichen, dulden soll. Uebrigens hat die Pforte nicht ermangelt, dem Fürsten Gortschakoff, welcher Rußlands Streitkräfte in den Donaufürstenthümern befehligt, die Aufforderung zugehen zu lassen: er möge diese beiden osmanischen Provinzen, welche Rußland den Verträgen entgegen besetzt habe, unverweilt räumen, widrigenfalls der osmanische General **en chef** Befehl habe, mit Gewalt einzuschreiten. (Daß Gortschakoff eine negative Antwort ertheilt habe, ist bereits telegraphisch gemeldet.)

Diese Nachrichten empfing Konstantinopel gestern früh Morgens durch das „Journal de Constantinople", welches offizielles Organ ist. Der Eindruck war ein unermeßlicher. Indeß ist man dadurch weniger betroffen, als man durch eine gleiche Kunde vor sechs Monaten geworden sein würde. Dieser Unterschied in der Stimmung ist augenfällig und verdient die vollste Beachtung. Im Wesentlichen dürfte es auf dem Umstande beruhen, daß die Pforte gegenwärtig gerüstet dem Feinde gegenübersteht, was vor einem halben Jahre weder in Hinsicht auf die Festungen noch auf die Armee der Fall war. Letztere dürfte in Bulgarien ehestens den Bestand von 150,000 Mann erreicht haben. Wie Sie wissen, fehlt dieser Waffenmacht der eigentliche Nerv nicht, die Artillerie. Dieselbe ist nach preußischem Muster durch den rastlos thätigen Artillerie-Oberstlieutenant v. Kuczkowski organisirt worden und namentlich sind die in meinem letzten Briefe von mir erwähnten hundert neuen Kanonen, welche im Begriff stehen, nach der Donau abzugehen, im Sinne des neuen preußischen Feldartillerie-Systems montirt. Rußland ist nicht im Stande, dieser Artillerie eine, was die innere Güte anlangt, nur entfernt ähnliche entgegenzustellen, aber es verfügt, wie ich einräumen muß, über eine größere Anzahl von Batterien, und zwar in der Moldau und Walachei schon jetzt, als die Türkei im Stande ist zu mobilisiren. Eine große Ueberlegenheit besitzt außerdem die russische Kavallerie.

Man weiß nichts Genaueres über die Haltung, welche England und Frankreich beobachten werden. Die Flotten an sich wären verhältnißmäßig eine geringe Hülfe, ihr Erscheinen würde aber moralisch eine große Wirkung erzeugen. (Die Flotten sind also hiernach noch nicht eingelaufen.)

— Wiener Blätter melden unterm 15. Oktober: Das hier (in Wien) eingetroffene Kriegsmanifest der Pforte ist vom 2. Oktober datirt. Dasselbe wurde am 4ten den Gesandtschaften in Konstantinopel zugestellt, und an diesem Tage früh nach Schumla und Erzerum expedirt, wohin aber schon am 27sten der Auftrag des Kriegsministers Mehemed Ali Pascha abgegangen war, sich für den Krieg bereit zu halten, da die Kriegserklärung nachfolgen werde. — Die heute eingetroffene Landpost vom 6ten bestätigt im Allgemeinen die bereits bekannten Nachrichten aus Konstantinopel. In Betreff der Schifffahrt neutraler Schiffe wird nur jene im schwarzen Meere nicht geschlossen. Die Donau blieb unerwähnt. Die türkische Flotte sollte am 12ten auslaufen. Der Kriegsminister Mehemed Ali Pascha geht zur Armee. Die russischen Beamten verlassen am 12ten die Türkei. Aus Bukarest reichen die Nachrichten bis 9ten. Die Armee steht seit 6 Tagen schlagfertig. Fürst Gortschakoff hat die nöthigen Vollmachten aus St. Petersburg und wird das Notifikationsschreiben von Reschid Pascha durch ein einfaches Recepisse erwidern.

— Das Berliner „Correspondenzbureau" sagt heute: Bis jetzt ist eine Abberufung der als Instruktoren in der türkischen Armee beschäftigten preußischen Offiziere noch nicht erfolgt; wir hören aber, daß dies für die Eventualität der eröffneten kriegerischen Feindseligkeiten zwischen Rußland und der Pforte geschehen wird.

Berlin, vom 19. Oktober.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Todtengräber Johann Handtner zu Düsseldorf, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; dem im Ministerium des Königlichen Hauses als Hülfsarbeiter angestellten, in Allerhöchstihrem uunmittelbaren Dienste beschäftigten Geheimen Regierungsrathe Niebuhr den Charakter als Allerhöchstdero Kabinetsrath mit dem Range eines Rathes zweiter Klasse beizulegen; den Appellationsgerichts-Rath Herzog in Halberstadt; so wie den Kreisgerichts-Direktor Honigmann in Sangerhausen, bei seiner Versetzung in den Ruhestand, zu Geheimen Justiz-Räthen; desgleichen die Kreisrichter Ruhe zu Inowraclaw, Wild zu Schubin, Hilscher in Nakel (Kreisgerichtsbezirk Lobsens) und Rosenkranz in Bromberg zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen; und dem Lehrer der Landwirthschaft an der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Proskau bei Oppeln, Guts-Administrator Settegast, den Titel: „Oekonomie-Rath" zu verleihen.

Deutschland.

ΔΔ **Berlin**, 18. Oktober. Die Exportfrage, welche, wie schon früher berichtel, unter den Berliner Handwerkern lebhaften Anklang gefunden und eine Gesellschaft zur Ausführung von Handwerkerwaaren nach Australien ins Leben gerufen hat, ist jetzt in ein neues Stadium getreten, indem der Gewerberath auf die an ihn in dieser Beziehung gestellten Anträge eine Kommission ernannt hat, welche sich zu folgenden Vorschlägen an das Plenum einigte: Das Ministerium zu ersuchen, daß es die Consuln beauftrage, ein Verzeichniß derjenigen Waaren nebst Mustern einzusenden, welche von hiesigen Handwerkern und sonstigen Gewerbetreibenden gefertigt werden, und in den überseeischen Orten besonders gangbar sind, mit ungefährer Angabe der dortigen Preise nebst den Rimeßverhältnissen; ferner: daß es die Consuln beauftrage, die renommirten Handlungshäuser ihrer Stationsorte, welche sich mit der Einfuhr von europäischen Waaren beschäftigen, anzugeben. — Der Antrag, beim Ministerium darum anzuhalten, daß Preußen sich nur durch Consuln vertreten lasse, welche Preußen sind und die für ihren Posten geeignete Bildung sich erworben haben, fand nicht die Zustimmung der Kommission, weil er über die Grenzen der Befugnisse des Gewerberaths hinausgehe.

Aus den neuesten Mittheilungen englischer und französischer Blätter geht hervor, daß die beiden Seemächte zwar die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens noch nicht aufgeben, jedoch ihre Rüstungen für den Fall eines thätigen Einschreitens in der orientalischen Krisis fortsetzen.

Vorgestern fand die Feier der Einweihung der St. Petri-Kirche statt. Der Andrang zu dieser Festlichkeit war ein ungeheurer und die Schutzmänner hatten ihre Noth, um überall

Ordnung zu halten. Freilich hörte man dabei oft Redensarten, die überall an ihrem Orte sein mochten, jedenfalls aber nicht am Eingange eines Gotteshauses. Natürlich war die Kirche auch überfüllt und darum nicht zu verwundern, daß Viele ohnmächtig wurden und hinausgetragen werden mußten, was mancherlei Störungen hervorrief. Dem Einweihungs-Gottesdienste wohnten von Anfang bis zu Ende bei der König und die Kögin, der Prinz von Preußen und dessen Sohn, der Prinz Friedrich Wilhelm, der Prinz Karl, dessen Gemahlin, der Prinz Albrecht und dessen Sohn, der Prinz Friedrich Albrecht, der Prinz Adalbert, der Prinz Friedrich der Niederlande und dessen Gemahlin, ebenso der Prinz Friedrich von Hessen-Kassel und dessen Gemahlin. Außerdem waren die sämmtlichen Minister, General v. Wrangel, der Kommandant, General v. Borcke, der Polizei-Präsident v. Hinkeldey und andere Würdenträger erschienen und hatten auf dem für die königliche Familie bestimmten Chore ihre Plätze genommen. Die Gesänge wurden von den Mitgliedern der Sing-Akademie trefflich ausgeführt; manche umfangreiche und liebliche Stimme erregte die Aufmerksamkeit der hohen Herrschaften. Die Predigt hielt der Archidiakonus **Dr.** Blanck über 1. Corinth. 3, V. 9. Nach beendigtem Gottesdienste (derselbe begann um 11 Uhr Vormittags und schloß um halb 2 Uhr Nachmittags) begaben sich die Allerhöchsten und Höchsten Personen nach Charlottenburg und hielten dort die Familientafel. Ihre Majestäten nahmen auch im dortigen Schlosse das Nachtlager und fuhren früh zur Jagd nach der Schorfhaide. Am Dienstag werden die hohen Herrschaften wieder nach Berlin zurückkehren. — Die Grundsteinlegung zu den Etablissements für die Wasserleitung durch den König erfolgt am nächsten Freitag.

Am 19. Vormittags 10 Uhr findet im blauen Zimmer des königlichen Schlosses zu Potsdam die Taufe der jüngstgebornen Prinzessin Tochter des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen statt. — Dem C. B. zufolge hat Herr v. Manteuffel jede Theilnahme an einem Feste für dies Jahr abgelehnt, welches für den 9. November, an welchem Tage im Jahr 1848 das Ministerium Brandenburg eintrat, beabsichtigt werden sollte. — Nachdem am 11. und 12. Oktober die evangelisch-lutherischen Geistlichen Pommerns zu Naugard eine Konferenz gehabt haben, um über die Kabinetsordre vom 12. Juli zu berathen, werden die schlesischen Geistlichen dieser Richtung am 25. in Breslau zusammenkommen. — Im Opernhaus wird am Namenstage der Königin statt Flotow's „Rübezahl", wie Anfangs beabsichtigt war, Gluck's „Armide" gegeben. Auch „Catharina Cornaro" soll wieder in das Repertoire aufgenommen werden und die Titelrolle Fräulein Wagner zufallen.

Königsberg, 16. Oktober. Der 12. Prvvinzial-Landtag der Proviuz Preußen hat am 14. Oktober seine Arbeiten beendet. Ueber den Erfolg der stattgehabten Verhandlungen giebt die folgende Stelle aus der Rede Auskunft, welche der Landtags-Kommissarius, Ober-Präsident Eichmann, in der Schlußsitzung an die Stände hielt:

„Die Vorlagen der Staats-Regierung haben sie mit gewohnter Gründlichkeit und Sachkenntniß berathen und zwei davon beifällig aufgenommen, bei der dritten aber im Interesse der Provinz noch nähere Aufklärung gewünscht. — Die Provinzial-Institute haben sich abermals Ihrer Aufmerksamkeit und Fürsorge erfreut. Die für das Statut der Provinzial-Hülfskasse beantragten Abänderungen haben sich in der kurzen Zeit des Bestehens der Kasse als ein Bedürfniß ergeben, das, ich zweifle nicht, seine Befriedigung finden wird. Besonders dankbar wird die Proinz sein zunächst für die Feststellung der Dotationen der Provinzial-Chaussee-Baukasse und dann für den nach vielseitigster Berathung gefaßten Beschluß über die Verwendung der Gelder. Ihre wohlmeinende Absicht, durch Prämien die Kreise zur größten Thätigkeit anzuregen, wird Anerkennung finden, die Erfahrung wird lehren, ob von Ihnen das rechte Mittel zum Zweck ausgewählt, und ob und welche Aushülfen noch nothwendig sein möchten."

Mit Bezug auf den zuletzt von dem Herrn Landtags-Kommissarius erwähnten Beschluß bemerkte der Landtags-Marschall in seiner an den Ersteren gerichteten Antworts-Rede:

„Wenn in Betreff der Chausseebau-Frage der gegenwärtige Landtag zum Theil einen andern Weg eingeschlagen als den, welcher früher beabsichtigt war, so ist solches in der Voraussetzung geschehen, daß durch eine Belebung des Selbstvertrauens und der Selbstthätigkeit der Kreis-Korporationen unter gleichzeitiger Gewährung einer bedeutenden und wirksamen Prämien-Unterstützung aus Provinzialmitteln der Chausseebau der Provinz im Großen und Ganzen schneller gefördert werden dürfte, als auf dem zuerst eingeschlagenen Wege. Ganz unzweifelhaft aber ist durch die in dieser Sache gefaßteu ständischen Beschlüsse eine sichere, feste Grundlage gewonnen, auf welcher mit Erfolg weiter fortgebaut werden kann."

Mannheim, 13. Oktober. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat hier ein Consulat errichtet. Der neuernannte Konsul, Herr Scherf, ist mit Familie und Bureau schon eingetroffen und hat die gesetzlichen Schritte zu Erlangung des Erequatur gethan. — Die Berichte aus der Pfalz über den Stand der Reben lauten täglich günstiger; im Rheingau versichern die Landwirthe, daß die Qualität von 1848 schon erreicht sei. (A. Z.)

† **Hamburg**, 15. Oktober. Ich schrieb Ihnen das letzte Mal von einer literarischen Debatte, die übrigens noch nicht zu Ende zu sein scheint — jetzt scheint sich derselben auch eine politische beigesellen zu wollen. — Ihre Leser werden in Erfahrung gebracht haben, — denn wenn ich nicht irre, hat auch Ihre Zeitung davon Meldung gethan — daß vor einiger Zeit von den beiden deutschen Großmächten eine neue diplomatische Note an den hiesigen Senat erlassen worden ist, in welchem dieselben erklären, wie sie in Erfahrung gebracht, daß, obgleich die letzte Bundesnote eine Reihe von Bedenken gegen die beabsichtigte Einführung der Verfassung vom 23. Mai 1850 geltend gemacht habe, dennoch von Seiten des Senats an jenem Projekte festgehalten werde. Zwar scheine man nicht mehr daran zu denken, diese Verfassung **pure** einzuführen, sondern wolle dieselbe einer nochmaligen Revision unterwerfen, allein die Basis selbst, auf der jenes Verfassungsprojekt beruhe, zu verlassen, scheine man noch immer nicht sich entschließen zu können. Die beiden Großmächte könnten nun freilich die Sache einstweilen auf sich beruhen lassen, indem dahin gestellt bleibe, ob jener revidirte Entwurf, der noch nicht vorliege, in den verschiedenen Gesetzesstadien, die er bis zu seiner Ratihabirung zu durchlaufen habe, die Majorität gewinnen werde; eingedenk jedoch ihres nahen Verhältnisses zu Hamburg (dessen wie der andern freien Städte spezielle Schutzmächte bekanntlich Oesterreich und Preußen sind) könnten sie jedoch schon jetzt nicht umhin, eine warnende Freundesstimme ertönen zu lassen, und davon abzumahnen, auf dem bisher beschrittenen Wege weiter fortzugehen. — Dies ungefähr der Inhalt jener Note, an deren Schlusse festhalten an der bestehenden Verfassung mit etwaigen zweckmäßigen Modifikationen derselben als der einzig richtige und naturgemäße Weg bezeichnet wird. — Bald darauf erschien ein Aufsatz in den Hamburger Nachrichten, unter der Aufschrift: „Hamburgisch oder Preußisch-Oestreichisch", welcher der Note jede Bedeutung aberkannte, indem nur der Bundestag, nicht irgend eine einzelne deutsche Macht oder auch mehrere derselben befugt seien, derartige Kundgebungen an einen souveränen mitverbündeten deutschen Staat zu erlassen. Aber auch der Bundestag werde nie dem Einzelstaate das Recht, seine Verfassungsverhältnisse zu ändern, nehmen können, und beabsichtige dies auch gar nicht, wie an dem Beispiel Lübecks, Frankfurts und Bremens, welches letztere sogar unter den Augen eines Bundeskommissars seine Verfassung geändert habe, dargethan wird. Man solle daher dieser Oesterreichisch-Preußischen Note keine größere Bedeutung zukommen lassen, als sie in der That verdiene, und die Freunde der Neunerverfassung vielmehr in dem nächsten Bürger-Convente, in welchem das revidirte Verfassungsprojekt wohl zur Vorlage kommen werde, fest zusammenhalten und einen sachgemäßen Beschluß erwirken. — Unter anderen diesen Ansichten theils beistimmenden, theils entgegenstehenden Artikeln nun hebt sich ein in den gestrigen Nachrichten erschienener hervor, in welchem wieder einmal die Unverletzbarkeit und Heiligkeit der bestehenden Verfassung in der durchaus krassen Weise hervorgehoben wird, die man von der kleinen, aber nicht sehr intelligenten Partei der Verwahrer der Grundgesetze Hamburgs gewohnt ist, — jener mit dem Ehrentitel „patriotisch" vorzugsweise prunkenden Partei, die schon die erste Bundesnote veranlaßt hat, und wohl auch dieser neuen österreichisch-preußischen Note nicht ganz fremd ist. — Einstweilen freilich mag diese kleine Partei immerhin ihre Bestrebungen mit einigem Erfolge fortsetzen, denn die politische Apathie und Muthlosigkeit der Bevölkerung ist hier zur Zeit nicht minder groß, als in irgend einem deutschen Staate, und was am Meisten zu dieser Apathie beiträgt, ist die Ueberzeugung, daß die kleinen Staaten nicht im Stande sind, eine selbstständige Politik, auch nicht in ihren inneren Angelegenheiten, zu befolgen, und sich dem allgemeinen Gange der Dinge nicht entgegenstellen können. — Im Senate soll übrigens nach sehr heftigen und langen Debatten beschlossen worden sein, auf diese Note keine Antwort zu geben. —

Hamburg, 16. Okt. Die überraschendste Tagesneuigkeit ist das heute zuerst in der „Alt. Ztg." amtlich bekannt gemachte, aus Kopenhagen vom 13. d. datirte Verbot des „Hamb. unpart. Correspondenten" im Herzogthum Schleswig. Dieses Verbot, an dessen Möglichkeit wir zweifeln würden, wenn wir es nicht schwarz auf weiß und offiziell dekretirt gelesen hätten, trifft den „Hamb. Corresp." doppelt hart, da er nicht bloß von jeher, namentlich aber seit dem Verbote der „Hamb. Nachrichten" für das Herzogthum Schleswig, dort mindestens einige hundert Abonnenten gehabt hat, sondern ihm auch viele amtliche Proklamen von dorther zur Insertion zugegangen sind. Gäbe es bei solchem Verbote überhaupt eine Moral, so wäre es höchstens die, daß Alter und Unparteilichkeit auch nicht immer vor einem Verbote schützen. Es sind nun nach einander von deutschen Zeitungen und Wochenblättern allein im Schleswigschen verboten worden: die „Hamb. Nachrichten," die „Weser-Ztg.," die „Köln. Ztg.," der „Hamb. Corr.," das „Itzehoer Wochenblatt" und die in der Hamburger Vorstadt St. Pauli erscheinende „Reform." Dazu kommen noch die beiden Kopenhagener eiderdänischen Oppositionsblätter „Faedrelandet" und „Dagbladet." Den nächsten Anlaß zum Verbote des „Hamb. Corr." haben übrigens wohl außer einigen Aeußerungen des Redakteurs **Dr.** Runkel über das Recht Deutschlands in der deutsch-dänischen Angelegenheit, die sich in seinen Leitartikeln befanden, die Korrespondenzen über das Sprachrescript gegeben. (Die Redaktion der N.-Z. macht dazu folgende Bemerkung: Wir müssen hierbei noch erinnern, daß in vormärzlichrr Zeit (und dies gilt auch wohl noch jetzt) kein ausländisches Blatt in der dänischen Monarchie von der Post distribuirt werden durfte, ohne daß der Eigenthümer desselben vorher die Erlaubniß der dänischen Regierung ausdrücklich nachgesucht und erhalten hat. Außer der „A. A. Z." hat unseres Wissens kein südlich von Hamburg erscheinendes deutsches Blatt diese Erlaubniß.)

Schleswig, 13. Oktober. Das hiesige Polizeiamt hat unterm gestrigen Datum eine Bekanntmachung folgenden Inhalts erlassen: „Da es dem Polizeiamte vorgebracht worden, daß bei Einwohnern hiesiger Stadt annoch allerlei aufrührerische Embleme, als Fahnen, Schildereien 2c., sowie für die Insurgenten-Armee bestimmt gewesene Militairgegenstände aufbewahrt werden, und solches nicht nur der guten Ordnung, sondern zugleich desfalls erlassenen Verfügungen zuwider ist, so werden sämmtliche Einwohner der Stadt Schleswig hierdurch alles Ernstes aufgefordert, die in ihrem Besitze etwa annoch befindlichen Embleme und Sachen, welche in irgend einer Weise an den Aufruhr erinnern möchten, nunmehr fördersamst und spätestens innerhalb dreimal 24 Stunden, im unterzeichneten Polizei-Amte abzuliefern; und wird Derjenige, in dessen Besitz nach Verlauf dieser Frist annoch derartige Sachen angetroffen werden möchten, mit einer Brüche von 10 bis 50 Rbthlr. belegt, sowie auch zur Entrichtung eines, der erkannten Brüche gleichkommenden Belaufs, als Douceur an den Angeber, angehalten zu werden, zu gewärtigen haben. Es ist schwer, den präcisen Sinn des Mandats aus dessen Worten zu erkennen, da die Bestimmung, „daß alle Sachen abzuliefern seien, welche in irgend einer Weise an den Aufruhr (?) erinnern möchten", in der That sehr dunkel und vieldeutig ist. Im ausgedehntesten Sinne können die Worte schwerlich verstanden werden sollen; in welchem eingeschränkteren aber? (A. M.)

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Oktober. Das dänische Volksthing, welches in seiner Gesammtheit den Ausschuß für den neuen Spezial-Verfassungsentwurf bildet, konstituirte sich am 12. Oktober Abends in dieser Eigenschaft. Zum Vorsitzer des Ausschusses wurde Tscherning, zum Vicepräsidenten Monrad, zu Sekretairen Wilckens und Hjort gewählt. Nach kurzer Diskussion wurde mit großer Stimmenmehrheit beschlossen, den Grundgesetzentwurf der Regierung bei Seite zu legen und das Grundgesetz des Reiches Dänemark, also das bisher geltende Grundgesetz vom 5. Juni 1849, zur Basis für die Verhandlungen zu wählen. Was die Form der Berathung anbetrifft, so soll der vorliegende Gegenstand einer dreimaligen Berathung unterworfen werden, und zwar so, daß Amendements nur bei den beiden ersten sollen gestellt werden können. Darauf wurde zur Diskussion darüber geschritten, welche Paragraphen als zur eventuellen Gesammtverfassung gehörig ausgeschieden, und welche vorläufig beibehalten werden sollen. Nachdem diese Sonderung bei den ersten 21 Paragraphen vorgenommen, wurde heute mit der Berathung des §. 22 ff. fortgefahren. Zu Mitgliedern des Ausschusses über den die Apanage für den Prinzen Christian zu Dänemark betreffenden Gesetzentwurf wählte das Volksthing am 13. Oktober Tscherning, Rosenörn, G. Winther, J. A. Hansen und Hall.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 12. Okt, Abends. Unser offizielles Blatt „Post och Inrikes Tidningar" meldet in seiner gestrigen Nummer in ihrem nichtamtlichen Theile: Der englische Minister am hiesigen Hofe, Sir Edmund Lyons, hat am vorigen Freitage (7.) von seiner Regierung Befehl erhalten, sich in London einznstellen, und ist heute (11.) Morgens mit dem Dampfschiffe „Nordstjernan" nach Stettin abgegangen.

Frankreich.

Paris, 16. Oktbr. Der heute Morgen erschienene Constitutionnel sagt: „Man versichert, daß Befehle nach Toulon abgesandt worden sind, um die für den Transport eines Truppenkorps nach den Dardanellen nothwendigen Schiffe in Bereitschaft zu setzen." In der Patrie von heute Abend geschieht dieser, wenn sie begründet ist, so wichtigen Nachricht gar keiner Erwähnung, so daß ihre Bestätigung vorläufig noch abzuwarten ist. Hinsichtlich der mit dem Cairo angelangten Depeschen, die man erst morgen nach ihrem näheren Inhalte kennen wird, hat die Patrie vernommen, daß dieselben bloß unter Beifügung einiger neuen Einzelheiten das bezüglich der türkischen Kriegs-Erklärung und der damit verknüpften Umstände schon Bekannte bestätigen.

— Der Prinz Jerome ist heute nach Compiegne abgereist, wo er einige Tage verweilen wird. Gestern gab er ein großes Diner, dem sein Sohn und mehrere Minister, so wie die Königin Christine mit Gemahl und Töchtern beiwohnten. — Mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps, und darunter auch der belgische Gesandte, haben nachträgliche Einladungen nach Compiegne empfangen, wo am 17ten auch die Großherzogin Stephanie von Baden eintrifft. — Alexander Dumas hat sein am Dienstag begonnenes fünfaktiges Drama: „Die Jugend Ludwig's **XV.**" gestern (Sonnabend) früh beendigt und somit nur vier Tage dazu gebraucht. Gestern Nachmittags las er das Stück bereits dem Comité des Theatre Français vor, bei dem es großen Beifall fand. — Bis jetzt sind in Frankreich ungefähr 3 Mill. Hectoliter ausländischen Getreides eingeführt worden. — Die zur Inspektion in die Departements abgeschickten Staatsräthe haben, mit Ausnahme des bedeutend später abgereisten Carlier, sämmtlich ihre Rundreise beendigt. — Am 31. Oktober und 2. November werden zwei neue gemischte Linienschiffe, Touville und Duquesne, jedes von 90 Kanonen, in Brest vom Stapel laufen. (K. Z.)

Italien.

Turin, 12. Okt. Vorgestern beherbergte unsere Stadt Lord Minto in ihren Mauern. Da die Besuche dieses Mannes in Italien regelmäßig in der retrograden Presse eine Flut von geheimnißvollen Gerüchten hervorrufen, so wird es Ihnen nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß er diesmal, wie im vorigen Jahre, aus Gesundheits-Rücksichten den Winter zu Sestri bei Genua verleben will, wo auch der englische Gesandte gegenwärtig verweilt. Er empfing hier nur wenige Besuche, unter welchen der des Cabinets-Präsidenten Grafen von Cavour der einzig politisch-bemerkenswerthe sein würde, wenn man nicht wüßte, daß beide Männer seit einer Reihe von Jahren in warmen persönlichen Freundschafts-Beziehungen stehen. — In unserem Parteileben sieht es ziemlich ruhig aus, trotz der vielfachen politischen Verhaftungen, welche der Minister des Innern, Graf San Martino, in den letzten vierzehn Tagen ausführen ließ. Unter den Verhafteten befindet sich kein einziger Piemontese, sondern dieselben sind sämmtlich Emigranten aus den übrigen Theilen Italiens, zumeist Lombarden. Wie es scheint, haben die lebhaften Angriffe der Oppositions-Blätter, welche sich bei jeder Gelegenheit der Bedrängnisse der Emigration warm annehmen, den Minister des Innern veranlaßt, mit größerer Mäßigung zu verfahren. In Genua und Turin sind in den letzten Tagen mehrere der Verhafteten in Freiheit gesetzt worden. Glücklicher Weise kann mit Bestimmtheit versichert werden, daß die Regierung diesmal keine Transportation nach Amerika beabsichtigt (wie nach dem 6. Februar), sondern die erwiesener Maßen Schuldigen einfach aus dem Königreich Sardinien ausweisen will. (K. Z.)

Spanien.

Madrid, 10. Oktober. Die amtliche Zeitung enthält heute ein Dekret, das den Kammern vorgelegt, aber zugleich in Ausführung gebracht werden soll, insoweit es der Staatsschatz gestattet. Die Hauptpunkte dieses Dekretes sind:

Art. 1. Die königliche Marine wird für jetzt aus 90 Schiffen aller Art bestehen, nämlich 6 Linienschiffen von 80 bis 90 Kanonen oder 400 bis 600 Pferdekraft, 12 Fregatten von 30 bis 50 Kanonen oder 300 bis 400 Pferdekraft, 12 Korvetten von 20 bis 30 Kanonen, 14 Briggs von 6 bis 20 Kanonen, 6 Kriegs- und Postdampfschiffen von 400 bis 500 Pferdekraft, 8 Dampfschiffen für den transatlantischen Dienst von 300 bis 400 Pferdekraft, 12 Küstenschiffen, 12 Schiffen für niedriges Wasser und 8 Segel-Transportschiffen. Art. 2. Die jetzigen Schiffe der Marine werden mit Dampfmaschinen versehen, und wenn unbrauchbar geworden, durch gemischte Schiffe ersetzt werden. Art. 3. In den Seehäfen soll immer so viel Baumaterial vorhanden sein, daß man zum wenigsten $^1/_8$ der Schiffe ersetzen kann. Art. 4. Das Material solcher Niederlagen wird nicht in den Staatswaldungen geschlagen, sondern den

bestehenden Gesetzen gemäß in öffentlichen Versteigerungen angekauft werden. Art. 5. Zum Ankauf von Schiffen im Auslande bedarf die Regierung der Ermächtigung der Kammern; sie kann jedoch ohne dieselben handeln, wenn es sich um den Ankauf von Maschinen oder Eisenwerk handelt, das die inländischen Fabriken nicht anfertigen können.

Zugleich macht die amtliche Zeitung bekannt, daß die Königin den Bau von drei Fregatten zweiter Klasse mit 31 Kanonen, welche die Namen „Berenguela", „Petronila" und „Blanka" erhalten, befohlen hat. Die Maschinen werden im Auslande angefertigt werden. Außerdem werden zwei Dampfboote von 350 und 120 Pferdekraft gebaut werden. — Heute ist der 23ste Geburtstag der Königin. Festlichkeiten finden wegen des interessanten Zustandes derselben nicht statt.

Großbritannien.

London, 15. Okt. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß ehestens von Preußen eine diplomatische Mission, wie 1829, nach Konstantinopel gehen werde, um einen Frieden zu vermitteln. Vorausgesetzt, daß die Nachricht sich bestätigt und daß die Pforte geneigt ist die Vermittelung anzunehmen, wäre sehr zu wünschen, daß der betreffende Diplomat größere Sorge auf den Ausdruck verwendet als der General von Müffling. Dem Vertrage von Adrianopel verdankt Europa die Sperrung der Donau.

— Sie erinnern sich, daß L. Napoleon vor längerer Zeit anfragen ließ, ob ein Besuch am hiesigen Hofe erwünscht sein würde, und eine ausweichende Antwort erhielt. Die Umstände haben sich geändert; es soll ein wechselseitiger Besuch im Werke sein. Man muß wünschen, daß es dazu kommt, und daß die freundliche Beziehung hält; denn Rußland wird nichts unversucht lassen, England und Frankreich zu entzweien. (Nat. Z.)

London, 15. Oktober. Das „Chronicle" befaßt sich heute mit einer ziemlich unbarmherzigen Kritik Cobdens und seiner Rede. Es sei endlich an der Zeit — heißt es in derselben — die Verleumder der Türkei zum Schweigen zu bringen. Wenn Jemand in eine Schilderung des heutigen Frankreichs Anspielungen auf die Bastille und die **Lettres de cachet** unter Ludwig **XIV.** einschmuggelte, könnte er keine gröbere Entstellung begehen, als die Publicisten und Redner, die auf dem Satze herumreiten, jede Verbesserung in der Lage der Rajas sei den Drohungen des Auslandes und namentlich dem Fürsten Menczikoff zuzuschreiben. Seit dem Staatsstreiche Mahmud's gegen die Janitscharen habe die Pforte mit Erfolg an ihrer Wiedergeburt und Civilisirung gearbeitet. Die Verfassung von Gülhane — aus welcher das Chronicle den Paragraphen, der die Gleichberechtigung aller Confessionen ausspricht, wörtlich anführt — datire nicht aus den Tagen Menschikoff's sondern vom Jahre 1839, und sei so wenig ein todter Buchstabe geblieben, sei in manchen Provinzen, wie in Bosnien gegen die Opposition der feudalen Beys, mit solchem Ernste durchgeführt worden, daß Graf Nesselrode in einer Depesche an einen russischen Gesandten sagte: „Wenn das Reform-System gelingen sollte, dürfte es am Ende zur Wiedergeburt der Türkei führen und ihr ein Selbstvertrauen einflößen, dessen Folgen Rußland bald fühlen würde." „Graf Nesselrode" — ruft sodann das Chronicle — „kennt die Türkei besser als Herr Cobden. Der Tansimat hat der Türkei Vertrauen zur eigenen Kraft eingeflößt, und Rußland empfindet die Folgen. Die Christen in den Fürstenthümern, zufrieden mit den erlangten Zugeständnissen, fürchten nichts so sehr, als die Herrschaft von König Storch in der Gestalt der russischen Herrschaft. Wenn das Mitglied für das West-Riding mehr studiren und weniger schwatzen wollte, wäre es eher der Mühe werth, ihn anzuhören." Ueberhaupt gehöre Cobden zu jenen Opfern der Eitelkeit, die gern die Universal-Genies spielen und am liebsten auf einem Gebiete glänzen, auf dem sie nicht zu Hause seien. Seine unerschrockene Ausdauer und sein genaues Verständniß der Freihandels-Frage haben ihm eine wohlverdiente Berühmtheit erworben; aber durch seine lächerlichen Versuche, den Geschichtsschreiber zu spielen, in „Philosophie und Staatskunst" zu pfuschen, — Dinge die über seinen Horizont gehen und die er nie die Zeit zu studiren hatte, trete er seine Lorbeern selbst in den Koth. Männer von viel geringeren Geistesgabeu werden im Parlamente mit Aufmerksamkeit angehört, während Cobden's Reden in der letzten Zeit entweder die Aufmerksamkeit gar nicht fesseln oder nur bei den schadenfrohen Spöttern Gehör finden. Auf der Plattform, wo Alles seiner Meinung sei, Niemand seinen Raisonnements auf den Zahn fühle oder Beweise für seine Thatsachen verlange, habe er leichtes Spiel. In einer Versammlung, die an Diskussion und Kritik gewohnt sei, bestehe er nicht die Probe. 400 englische Meilen von St. Stephans könne er seinem Hochmuth die Zügel schießen lassen, über die allgemeine Unwissenheit des englischen Publikums schimpfen und Lord Palmerston aufs Haupt schlagen; wollte er aber seine Edinburgher Standrede im Unterhause wiederholen, so würde er gerade so schlimm fahren, wie im August, wo Lord Palmerston seine Unwissenheit und Seichtigkeit dem Gelächter der Nation Preis gab.

Rußland und Polen.

Warschau, 14. Okt. Mit der Uebernahme des Commandos über die active im Felde stehende Armee abseiten des Fürsten Statthalters hat es wohl noch seine guten Wege, obschon auswärtige Blätter davon bereits schon unterrichtet sein wollen. Allerdings hat die Reiterei der Militaircolonien und des hier stationirten 2. (nicht des 5.) Corps Marschbefehl erhalten und die Truppenmassen schlagen den Wag nach Bessarabien und an die Donau ein, aber eibentliche Vorbereitungen zur Leitung der Kriegsoperation hat der Feldmarschall noch nicht getroffen. Man müßte denn aus der gestern erfolgten Abreise desselben nach den Besitzungen in Homel schließen wollen, daß er daselbst für eine längere Abwesenheit Anordnungen zu treffen gedenkt. Bis jetzt begab sich aber der Fürst fast jedes Jahr dorthin. Diesmal begleiteten ihn außer seinem Sohne Theodor als Beamte zu besonderen Aufträgen Graf Rezewski und der Kammerjunker Paniutin, so wie der Staatsrath **Dr.** Rosset. — Es wird hier versichert, daß die Schätzung der in den Fürstenthümern befindlichen russischen Truppen auf 300,000 Mann als eine lächerliche Uebertreibung zu betrachten sei. Auf die Hälfte nach reducirt würde die Angabe der Wahrheit näher kommen. Nach dem Soll-Etat des Kriegsfußes beläuft sich die ganze kriegsbereite Operationsarmee (bestehend aus 9 Armeecorps) auf 496,000 M. nebst 996 Geschützen. Davon sind 2 Corps an der Donau, eins in Polen, eins bei Moskau, eins am schwarzen Meer und endlich eins im Norden. Die Reservemannschaften aus dem östlichen und westlichen Theile, so wie die Beurlaubten sind noch nicht einberufen und eben so wenig das 1. Aufgebot der Reserve (98,000 M. mit 192 Geschützen) wie das 2. Aufgebot (115,000 M. mit 280 Geschützen). — Vor Kurzem berichteten die petersburger Blätter über die Entdeckung von Höhlen in Kijew, deren Wände mit slavischen, christlich-griechischen Sprachen beschrieben waren und deren Conservation der „allerfrömmste" Czar befohlen hatte. Auf Befehl des Kaisers hat sich nun der Großfürst Nikolas Nikolajewitsch dorthin begeben, um dieselben in Augenschein zu nehmen. (H. N.)

Türkei.

Der „Wanderer" erhält Nachrichten aus Asien, nach welchen Rußland dort den heiligen Krieg gegen den Islam predige. Der armenische Patriarch von Etschmiazim wirke ebenfalls in diesem Sinne und gehe so weit, die Ausrottung der Ungläubigen anzuempfehlen. (?) Es fällt hier auf, daß Rußland in Europa von Friedensversicherungen überfließt, in Asien aber der Bevölkerung gegenüber einen so kriegerischen Ton annimmt.

Ueber die Stellung Frankreichs läßt dasselbe Blatt sich Folgendes schreiben, was indessen sehr der Bestätigung zu bedürfen scheint: Herr de la Cour stellte sich am 1. d. M. dem Minister des Aeußern vor. Er erklärte, daß Frankreich, da der Divan zur Annahme der Wiener Note, wie sie ihm vorgelegt wurde, sich nicht bewegen ließ, von jeder Verpflichtung gegenüber der Türkei sich frei fühle. Er fügte auch noch hinzu, daß er diese Erklärung im Auftrage seines Kaisers selbst mache. Der Minister des Aeußern entgegnete, daß es die von Frankreich angeregte heilige Grabfrage gewesen sei, die den ersten Stein des Anstoßes gegeben und den Grund zur gegenwärtigen Verwickelung gelegt habe, indem die Pforte jene Verträge, welche von allen Königen Frankreichs und selbst von der Republik beobachtet worden wären, aufrecht erhalten habe, streute sie den Samen zum Zerwürfniß mit Rußland, und sonderbarer Weise lasse sie jetzt der Kaiser der Franzosen sitzen. Es komme Reschid Pascha beinahe so vor, als ob der Vorgang mit Herrn v. Lavalette nur ein Vorwand und die ganze Haltung Frankreichs nur die Folge einer Verabredung mit Rußland gewesen sei. Vielleicht, daß neuere Instruktionen aus Paris in dieser Sachlage etwas ändern, und es wäre eben so beklagenswerth als unbegreiflich, wenn die französische Regierung auf dem Wege, den wir jüngst ihren hiesigen Vertreter einschlagen sahen, fest und unabänderlich verharrte. Vor dem großen Rathe, der den Krieg beschloß, geben sich Herr de la Cour und sein Dragoman Herr Scheffer alle mögliche Mühe, den Großvezier zu bewegen, seine Dimission für den Fall einzureichen, als es zum Kriege käme. Der Großvezier wies diese Zumuthung mit Entrüstung zurück, und da es mit diesem mißlungen ist, versucht man es wahrscheinlich bei Reschid Pascha. Die Pforte hat sämmtlichen hier weilenden Vertretern der Großmächte erklärt, vor Einlangung neuer Instruktionen an dieselben in keine Unterhandlung oder Conferenz eingehen zu können. Sie will die Wirkung abwarten, welche die Nachricht vom Kriege auf die fremden Höfe machen wird. — Endlich nehmen die ersten Capacitäten des Pfortenministeriums die Finanzfrage in die Hand. Von der Thätigkeit eines Reschid Pascha, eines Mehemed Ali Pascha ist auch hier das Beste zu erwarten. In Stambul selbst ist Alles ruhig und die Muselmänner tragen, ungeachtet ihrer Begeisterung für den Krieg, die brüderlichsten Gefühle gegen die Christen zur Schau.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 19. Oktober. Mit der am Sonnabend den 22. d. Mts. Mittags zum letzten Male erfolgenden Abfahrt des „Wladimir" nach Cronstadt, sowie der des „Nordstern" am 1. November nach Stockholm, schließt die diesjährige Seepost Verbindung mit den genannten Häfen.

— Laut telegraphischer Benachrichtigung von Swinemünde ging von dort um 6 Uhr früh der „Wladimir" mit 42 Personen aus Cronstadt, und um 7 Uhr der „Geyser", mit 40 Personen aus Kopenhagen, hieher ab.

— Aus der in Bredow belegenen Maschinenfabrik der Herren Früchtenicht & Brock ist am Montag wieder ein neues Erzeugniß ihrer Thätigkeit hervorgegangen. Es wurde ein eisernes Flußdampfboot mit einer Maschine von 40 Pferdekraft vom Stapel gelassen. Dasselbe wurde für Rigaer Rechnuug erbaut, hat den Namen „Communikation" bekommen und soll zum Bugsirdienst zwischen Riga und Bolderaa verwendet werden. Ein anderes, zu demselben Zweck bestimmt, ist noch im Bau begriffen. Auch der „Ranger", welcher vor einiger Zeit nach Riga abging, hat in der genannten Fabrik einen totalen Umbau erfahren.

— Heute feiert der Prediger Palmié sein 25jähriges Amtsjubiläum. Die Zöglinge der Elisabethschule, welche Anstalt ihm ihr Entstehen verdankt, sowie die der französischen Knabenschule, haben sich unter Vortritt ihrer Lehrer im Hörsaale der Elisabethschule vereinigt, um ihrem verehrten Protektor die herzlichsten Glückwünsche darzubringen.

— Daß in Greifswald seit dem 11. d. Mts. nur ein Fall der Erkrankung an der Cholera und zwar am 14. angemeldet ist, macht die dortige Polizeidirektion unterm 17. Okt. bekannt. An andern Orten der Provinz, wie Stargard, Stolp 2c., macht die Krankheit indeß noch immer Fortschritte.

Erstes großes Vokal- und Instrumental-Konzert des Herrn Kapellmeisters Koßmaly.

Stettin, 19. Oktbr. Wir haben zwar bisher nie Ursache gehabt, über Konzertarmuth uns zu beklagen, und wenn wir auch in dieser Beziehung nicht gerade immer in fruchtreichen Oasen wandeln, wenn hie und da auch manche frühzeitige und unreife Frucht uns begegnet; ja! wenn uns auch statt duftigen Weines oft nur Essig geboten wird, — so dürften wir bei den hier obwaltenden Verhältnissen unter dem Einflusse der rauheren nordischen Natur mit der jedesmaligen uns gebotenen musikalischen Ernte und Blumenlese wohl zufrieden sein können. Namentlich aber scheint die diesjährige Konzert-Saison eine besonders fruchtbare werden zu wollen. — Wie in den nächstverflossenen Wintern, so werden unstreitig auch diesmal die Symphonie-Konzerte des Herrn Kapellmeisters Koßmaly den ersten Rang einnehmen. Dieselben begannen gestern in würdigster Weise mit einem sehr interessanten und anziehenden Programm.

Die berühmte Ouverture aus Richard Wagner's berühmter Oper: „der Tannhäuser", bildete die Einleitung des Konzerts. Wir müssen gestehen, daß, wenn wir vom Konzert auch nichts weiter als diese Ouverture gehört hätten, wir ganz befriedigt nach Hause gegangen sein würden. Der Eindruck derselben war in der That ein hinreißender, ein gewaltiger, und wissen wir uns keines zweiten Tonstücks zu entsinnen, das uns so entzückt, im wahren Sinne des Worts so begeistert hätte, als diese Ouverture. Sie wurde mit sichtlicher Liebe und Hingebung von allen Mitwirkenden vorgetragen und von Seiten des tüchtigen Dirigenten mit ausgezeichneter Umsicht und Energie geleitet, so daß wir die Ausführung derselben trotz der vielen ganz ungewöhnlichen Schwierigkeiten als eine sehr gelungene bezeichnen müssen. Der Applaus war ein stürmischer und hätte eine sofortige Wiederholung derselben wohl in den Wünschen aller Zuhörer gelegen, wenn nicht die Anstrengung und unausbleibliche Ermattung der Exekutirenden hätte berücksichtigt werden müssen. Zum näheren Verständniß der Ouverture, in welcher der Gegensatz des sinnlichen und geistigen Elements ausgeprägt ist, verweisen wir auf das von R. Wagner selbst verfaßte Programm. Es kann dieselbe als ein von der Oper ganz unabhängiges, für sich bestehendes Tonstück betrachtet werden. Sie ist gewissermaßen ein symphonisches Ganze und nur durch die Identität der Gefühle und deren Ausdruck mit der Oper verbunden, — also eigentlich ein Gedicht wie die Oper über denselben Gegenstand, den Gedanken des Drama's kurz zusammenfassend, so daß die Hauptmotive der Oper — Gesang der Pilger, Lied Tannhäusers, Gesang der Syrenen — ihren Inhalt bilden. Wir kennen keine zweite Ouverture von solcher Breite und dürfte hinsichtlich der symphonischen Ausdehnung nur etwa die Ouvertüre zu Meyerbeers „Prophet", die jedoch nirgends zur Aufführung gelangt, mit ihr zu vergleichen sein.

Nach dieser Ouvertüre, welche das Gemüth in die höchste Aufregung und Spannung versetzt, tönten uns die mächtigen Harmonieen eines „altdeutschen Schlachtgesanges" von Rietz entgegen. Das Unisono der Gesangstimmen, welches in üppigster harmonischer Fülle vom Orchester begleitet wird, ist hierin von mächtiger Wirkung — namentlich bildet der eine Mittelsatz in **H-dur**: „Davon thut haben unsterblichen Ruhm", sowie der **Dur**-Schluß des Ganzen zu dem anfänglichen **Moll** einen imposanten Gegensatz. Doch wurde der Eindruck des Ganzen durch die voraufgegangene Ouvertüre um ein nicht Geringes verdunkelt

Ueberaus wohlthuend nach zwei so aufregenden Piècen wirkte das darauf folgende Clavier-Concert, No. 4. von Beethoven. Wie in allen Clavier-Concerten Beethovens so steht auch in diesem das Orchester mit dem conzertirenden Instrumente in innigster Beziehung. Es sind gewissermaßen zwei Seelen, welche fortwährend die innigste und vertraulichste Correspondenz mit einander führen, so daß das Orchester nicht als Lückenbüßer, nicht als blos verbindendes Element erscheint, um dem Concertisten hie und da einige Ruhepunkte zu gönnen, sondern sich als eine innere Nothwendigkeit herausstellt. Das Ganze ist ein eigentliches Seelengemälde. Während der erste Satz, **G-dur**, in welchem wir außerdem die kontrapunktischen und harmonischen Finessen bewundern müssen, eine wahrhaft ydillische Ruhe und Glückseligkeit athmet, tritt uns der zweite Satz mit einer mehr melancholischen Stimmung entgegen und zeichnet uns, gleichsam in einem lebhaften Selbstgespräch den heftigen Kampf der Seele mit dem Schicksal, das sich sofort im Anfangsmotiv herausfordernd ankündigt. Im dritten Satze findet der Kampf seine Lösung. Die ganze Composition macht den Eindruck eines Kunstwerks, das nicht mühsam am grünen Tische erstanden, sondern es stellt sich als ein Produkt innerer Nothwendigkeit dar. Denn jedes Motiv ist mit dem inneren Schöpfungsdrange gestempelt, aus dem es hervorgegangen; jede Note, oder eigentlich jeder Ton ist ein Tropfen aus dem reichen Lebensquell, welcher der Brust des großen Tondichters entsprossen.

Frl. Wilkens spielte die Piece mit vollendeter technischer Meisterschaft und im Beethovenschen Geiste. Namentlich boten ihr der erste und letzte Satz (wir erwähnen blos des Doppeltrillers mit dem gleichzeitig auf- und abgehenden chromatischen Laufe) Gelegenheit, ihre ausgezeichnete Virtuosität zu zeigen — und spielte sie die schwierigsten Passagen mit einer bewunderungswürdigen Ruhe und staunenswerthen Leichtigkeit, gleichsam wie hingegossen. Natürlicherweise erntete die Künstlerin am Schlusse der Piece verdientermaßen den lebhaftesten und allgemeinsten Beifall.

Mozart's große Symphonie („Schwanengesang") in **Es**, welche den zweiten Theil des Konzerts bildete, wurde im Allgemeinen recht brav exekutirt und waren in derselben durchweg die fleißigen Studien des umsichtigen Kapellmeisters Koßmaly erkennbar — doch hätten wir hie und da eine noch feinere Schattirung gewünscht. Namentlich machte sich dies Bedürfniß im Andante bei den ersten Violinen bemerkbar, wobei wir an einzelnen Stellen die gehörige Abglättung der Figuren vermißten.

Schließlich können wir nicht umhin, Herrn Kapellmeister Koßmaly für den uns gebotenen außerordentlichen musikalischen Genuß den aufrichtigsten Dank auszusprechen. In Erwägung der ungeheuren Schwierigkeiten, mit welchen die Aufführung Richard Wagner'scher Musikstücke verknüpft ist, hat sich Hr. K. mit Vorführung der Tanuhäuser-Ouvertüre ein wirkliches Verdienst erworben und glauben wir im Interesse des gestern zahlreich versammelten Publikums, so wie derer, welche an dem Konzerte Theil zu nehmen behindert waren, an den geehrten Konzertgeber die Bitte richten zu müssen, die Ouvertüre in dem nächsten Konzert wiederholen zu wollen. ......tt.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Oktbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	18	330,54‴	330,61‴	331,00‴
Thermometer nach Réaumur.	18	+ 5,5°	+ 10,4°	+ 7,3°

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Bolderaa, 14. Okt. Isabella, Drever, von Stettin.
Copenhagen, 14. Okt. Emanuel, Erdmann, nach Stettin.
Cronstadt, 11. Oktober. Maria, Bertha, nach Stettin.
Danzig, 13. Oktober George Friedrich, Retnbrecht, nach Stettin.
Grangemouth, 13. Okt. Gotthilf, Geß, von Stettin.
Memel, 16. Oktober. Liberty, Leibauer, von Stettin.
Narwa, 4. Okt. Czarina, Davison, von Swinemünde.
Pillau, 16. Oktober. Diana, Tramborg, von Stettin. Johann, Heinrich, Schümann, do. Julius, Felter, do. Gebrüder, Schmidt, nach Stettin. Delphin, Leisering, do. Johannes, Schmidt, do.
Swinemünde, 17. Oktober. Cito, Gärtner, von Colberg. Johanna Wilhelmine, Schmide, von Königsberg. Louise, Will, von Stolpmünde. Emilie, Kröning, von Königsberg. George Weiß, Petry, do. Johannes, Schmidt, do. Anna, Schmidt, do. Elizabeth, Johnston, von Wick. 18. Peter, Sörensen, von Kiel. Maria, Köhler, von Königsberg. Cäcilia, Petersen, von Antwerpen. Carl, Kunow, von Petersburg. Brouwina Margaretha, Heius, von Amsterdam. Sophia, Grack, von Flensburg.

In See gegangen:

16. Johannes, Conradt, nach Memel, mit Gütern.
Heinrich Albert, Voß, do. do.
Baltic, Stronach, nach Riga, mit Mauersteinen.
Enigheden, Jensen, nach Stavanger, mit Gerste.
Johanna Alberta, Saatmann, nach Riga, mit Mauersteinen.

Havre, 14. Okt. Bonne Virginie, Lucas, von Stettin.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 18. Oktober. Klarer warmes Wetter. Wind SW.

Weizen, fest; 50 W. 89.90pfd. alter gelber loco 90½ Thlr. bez., 110 W. 90.91pfd. alter gelber loco 82½ Thlr. bez., 20 W. 89.90pfd. neuer gelber loco 90 Thlr. bez., 50 W. 89.90pfd. alter gelber loco 91 Thlr. bez, 150 W. alter feiner weiß schlesischer ca. 91pfd. zu geheim

gehaltenem Preise, wie es heißt, 96 Thlr. gehandelt, 260 W. weißbunt poln. 90pfd. loco 94 Thlr. bez.

Roggen, fester, 82pfd. pr. Oktober 65 Thlr. Gd., pr. Oktober-November 63 Thlr. bez. und Gd., 63½ Thlr. Br., pr. Frühjahr 62½ Thlr. Gd.

Gerste, 74.75pfd. große pr. Frühjahr 51 Thlr. Br.

Rüböl, matt, pr. Oktober 11⅔ Thlr. Br., $11\frac{7}{12}$ Thlr. bez., pr. Oktober-November 11½ Thlr. bez., (1000 Ctr. pr. Oktober und 1000 Ctr, pr. Oktober-November im Verbande 11½ Thlr. bez.), pr. Novbr.-Dezember 11⅔ Thlr. Br., pr. April-Mai 12 Thlr. Br.

Spiritus, behauptet, loco ohne Faß 10⅝ a ½ % bez., pr. Oktober 10⅞ % bez., pr Oktober-November 11⅜ % Br., 11¼ % bez., pr. November-Dezember 11¾ % bez und Br., pr. Dezember-Januar 12 % bez. und Gd., pr Frühjahr 11¾ % Gd.

Rappkuchen loco 1 Thlr. 20½ sgr. bez.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
87 — 89.	62 — 67.	46 — 50.	31 — 32.	72 — 74.

(Oberbaum.) Am 17. Oktober wurden stromwärts zugeführt: 168 W. Weizen. 22 W. Roggen. 29 W. Rapps. 700 Ctr. Zinkblech. 1270 Ctr. Eisen.

(Unterbaum.) Am 17. Oktbr. sind küstenwärts eingekommen: 10½ W. Hafer.

Berlin, 18. Oktober. Roggen pr. Oktober bis 65 Thlr. bez., pr. Oktober-November bis 63 Thlr. bez., pr. Frühjahr 62 Thlr. bez.

Rüböl, loco 12⅛ Thlr. bez, pr. Oktober-November 12 Thlr. bez., pr. Frühjahr 12¼ Thlr. Gd.

Spiritus, loco ohne Faß 33½ Thlr. bez., pr. Oktbr. 33 Thlr. bez., pr. Nov.-Dezember 31½ Thlr. bez., pr. Frühjahr 32 Thlr. Gd.

Breslau, 18. Oktober. Weizen, weißer 88—103 Sgr., gelber 88 a 103 Sgr. Roggen 70—82, Gerste 58—64, Hafer 35—39 Sgr.

Berliner Börse vom 18. Oktober.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	100½	—	
St.-Anl. v. 50	4½	100½	—	
do. v. 52	4½	100¾	—	
St.-Schldsch.	3½	91⅛	—	
Prsch. d. Seeh.	—	—	—	
K.N.Schvschr.	3½	—	89½	
Brl. St.-Obl.	4½	101¼	—	
do. do.	3½	—	—	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	98¼	—	
Ostpreuß. do.	3½	—	—	
Pomm. do.	3½	97½	97	
Posensche do.	4	—	—	
do. do.	3½	—	—	
Schles. do.	3½	—	—	

	Zf.	Brief	Geld	Gem
Schl. Pf. L.B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	94¼	—	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	100½	-	
Rentenbriefe. Pomm.	4	100½	-	
Rentenbriefe. Posensche	4	100	—	
Rentenbriefe. Preuß.	4	—	99½	
Rentenbriefe. Rh.&Wst.	4	—	99¼	
Rentenbriefe. Sächsische	4	99¾	—	
Rentenbriefe. Schles.	4	99¾	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	111⅛	—	
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
And. Goldmz.	—	10¾	10¼	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Brschw. Bk.A.	—	—	107⅛	
R. Engl. Anl.	4½	97½	—	
do. v. Rothsch.	5	113¼	—	
do. 2.-5. Stgl.	4	95½	—	
- p. Sch. Obl.	4	88⅛	—	
- p. Cert. L A.	5	—	96½	
- p. Cert. L.B.	—	23	—	
Poln. n. Pfdbr.	4	94	—	
- Part. 500 fl.	4	89	—	

	Zf.	Brief	Geld	Gem
P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. St.Pr.A.	—	63	—	
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—	
Kurh. 40 thlr.	—	37	—	
N. Bad. 35 fl.	—	22¾	—	
Span. 3% inl.	3	—	—	
- 1 à 3% steig.	1	—	—	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	91½ B.
Berg.-Märkische	—	80 B.
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Berl.-Anh. A.&B.	—	125¾a½ bz.
do. Prioritäts-	4	—
Berlin-Hamburg.	—	106¾a7 bz.
do. Prioritäts-	4½	102⅜ B.
do. do. II. Em.	4½	—
Berl.-P.-Magdb.	—	96⅝ bz.
do. Prioritäts-	4	98¼ G.
do. do. . . .	4½	100⅜ B.
do. do. Litt. D.	4½	100½ B.
Berlin-Stettiner	—	141a40½ bz.
do. Prioritäts-	4½	—
Bresl. Schw. Frb.	—	—
Cöln-Mindener	3½	118¾ B.
do. Prioritäts-	4½	100 G.
do. do. II. Em.	5	100⅝ G.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	—
Magdb.-Halberst.	—	—
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	5	—
Niederschl.-Märk.	4	98 G.
do. Prioritäts-	4	99½ B.
do. do. . . .	4½	98⅝ G.

Niedschl. III. Ser.	4½	98⅝ G.
do. IV. Ser.	5	100¼ G.
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	206¾ G.
do. Litt. B.	3½	172½ G.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische . .	—	80 B.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	91¼ G.
Thüringer . .	—	108¼ B.
do. Prioritäts-	4½	101¼ G.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	195½ G.
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	fc.	74 B.
Amsterd. Rotterd.	4	—
Cöthen-Bernburg	2½	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	42⅞ G.
Nordbahn, Fr.W.	4	52½ B.
do. Prioritäts-	5	102 B.

Inserate.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Käufer, welche im Laufe dieses Sommers von uns in Auktion oder bei der städtischen Forstkasse Brennholz erstanden, werden hiermit ersucht, die Abfuhre desselben bis zum 31sten Oktober d. J. zu bewirken, und zugleich benachrichtigt, daß von denjenigen Hölzern, welche am 1sten November c. auf dem Rathsholzhofe noch stehen, das tarifmäßige Lagergeld erhoben wird.

Stettin, den 10ten Oktober 1853.

Die Oekonomie-Deputation.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 28sten dieses Monats, Nachmittags 2½ Uhr, soll der diesjährige Abtrieb der Korbweidenpflanzung auf dem Möllen an den Meistbietenden verpachtet werden. Der Versammlungsort ist auf dem Möllendamm vor der Weidenwärter-Wohnung.

Stettin, den 17ten Oktober 1853.

Die Oekonomie-Deputation.

Verkäufe beweglicher Sachen.

A. DAMMAST'S

Wirthschafts- und Aussteuer-Magazin,

Neuen Markt No. 875,

empfiehlt eine reiche Auswahl

Pariser Moderateur-Lampen,

sowie neusilberne versilberte

Prinzen-Lampen,

messingene und neusilberne **Schiebe-Lampen** unter Garantie, **Sineombra-** und **Fränk'sche Studir-Lampen, Hänge-, Wand-** und **Flur-Lampen, Armleuchter, Tafelleuchter** und **Spielleuchter** in größter Auswahl.

Tischmesser und **Gabeln** unter Garantie, sowie alle zur Wirthschaft gehörenden Gegenstände.

☞ Einige 20 Ctr. Mahagonyholz in Blöcken sind für den Preis von 3 Thlr. 25 Sgr. sogleich zu verkaufen. Näheres gr. Wollweberstr. No. 583, eine Treppe hoch, bei **F. Herzberg.**

HAUPT-DEPOT.

Die Revalenta Arabica,

Gesundheits- und Kraft-Restaurations-Farina für Kranke jeden Alters und schwache Kinder, von **Barry du Barry & Comp.** in **London:**

1 Pfd. 1 Thlr. 5 sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 sgr., 5 Pfd. 4 Thlr. 20 sgr., 12 Pfd. 9 Thlr. 15 sgr.

Jede Dose enthält eine Anweisung zum Gebrauch und allgemeine diätetische Regeln zur Leitung der Patienten.

Stettin, den 13ten Oktober 1853.

A. Dammast,

Neuen Markt No. 875.

☞ **Brillen** ☜

für Kurz-, Fern- und Schwachsichtige mit geschliffenen Gläsern, welche allen Forderungen der Optik entsprechen und von außerordentlicher Härte, so daß solche nicht schrammig werden, in Gold-, Silber-, Stahl-, Schildpatt-Einfassungen u. s. w. empfiehlt

W. H. Rauche, Optikus, Schuhstraße.

Grünes Fensterglas, Dachziegel-Scheiben,

sowie alle Arten Glaswaaren verkaufe ich, um damit zu räumen, zu billigen Preisen.

H. P. Kressmann,

Schulzenstr. No. 177.

Engl. Natives-Austern sind immer zu haben in Truchot's Keller.

Das Feinste von Tischbutter empfing so eben frisch

W. Venzmer.

☞ **Nouveautés.** ☜

Mein

Manufactur-, Mode- und Putzwaaren-Lager

ist für die **Herbst- u. Winter-Saison** mit

Engl., Franz. u. Deutschen Nouveautés

nunmehr vollständig ausgestattet.

J. C. Piorkowsky.

Beste frische Litth. Stoppel-Butter in Kübeln von ca. 30 Pfd. Inhalt empfing und empfiehlt billigst

W. Venzmer.

Das Berliner Damen-Mäntel-Lager

von **R. Schlesinger & Co.** aus **Berlin,**

Roßmarkt No. 758, nahe der Louisenstraße,

empfiehlt die neuesten und elegantesten Mäntel, Umhänge u. s. w. in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Meinen geehrten Kunden zeige ich den Empfang meiner neuen Winter-Gegenstände hiermit an. Durch direkte Beziehungen aus England und Frankreich bin ich jetzt im Stande, die untenverzeichneten Waaren billiger herzustellen, als früher.

Rockstoffe in Double-Drap, Castorin, Düffel und Buckskin.

Beinkleiderstoffe in Satin, Tricot und Buckskins; coul. und schwarze **Westen** in Plüsch, Sammet, Wolle und Cachemir nebst den dazu passenden Garnituren.

Ferner eine **brillante große Auswahl in Tüchern, Cachenez, Binden und Shlipsen; Handschuhe** in Glacé, Wildleder, Zwirn, Seide und Buckskin.

Oberhemden in Leinen und Schirting, Chemisettes, Kragen u. Manschetten.

Unterziehhosen und Jacken in Seide, Wolle und Vigogne.

Hüte und Mützen, die neuesten Pariser Façons.

Regenschirme in Seide und Baumwolle, erstere von **2 Thlr.** an.

Haus- und Schlafröcke verschiedener Façons von 2½ Thlr. an.

Gummi-Röcke, auf der Reise sehr zu empfehlen.

Hinlänglich durch meine Reellität bekannt, bitte ich bei vorkommendem Bedarf um gütigen Besuch.

M. Silberstein,

Reifschlägerstraße No. 51.

Meine Schneiderei unter Leitung eines tüchtigen Werkführers bringe ich hiermit in Erinnerung.

M. SILBERSTEIN.

Eis pro Eimer 5 Sgr.

ist stets zu haben bei

L. Holtz & Comp.,

Louisenstr. No. 740.

Vermiethungen.

☞ Eine freundliche Stube und Kammer ist an einen oder zwei Herren mit auch ohne Möbel Reifschläger- und Beutlerstraßen-Ecke No. 53 3 Treppen zum 1sten November zu vermiethen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Zähne ohne Haken und Bänder.

John Mallan, Zahnarzt aus London,

wohnhaft in Berlin Unter den Linden No. 27, setzt Osanor- und silisieuse Zähne ohne Haken und Bänder und ohne Ausziehen der Wurzel ein, füllt hohle Zähne mit Gold und seinem **pate minerale succedanium,** und befestigt wackelnde Zähne.

Zu konsultiren im **Hôtel de Prusse,** Stettin, Mittwoch und Donnerstag, am 19. und 20. Oktober.

☞ Alte Lampen werden gereinigt und wie **neu** lackirt beim Lackirer **Rinck,** kl. Domstr. No. 688/89.

☞ Herrenstiefel und Damenschuhe werden mit Guttapercha besohlt und für deren Haltbarkeit garantirt Reifschläger- und Beutlerstraßen-Ecke No. 53.

☞ Gummischuhe werden schnell und gut reparirt Reifschläger- und Beutlerstraßen-Ecke No. 53. ☜

☞ Für Gold, Silber, Tressen, Münzen, altes Eisen, Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei, Lumpen und Knochen, sowie für alte Kleidungsstücke zahlt nur den höchsten Preis

M. A. Cohn, gr. Oderstr. No. 14.

Löcknitzerstr. No. 1029

wird stets gezahlt: pr. Pfund

altes Eisen 6—9 pf.	Kupfer 8 sgr.
" **Zink** 1 sgr.	Messing 5 -
Zinn 7 - 6 pf.	Blei 1 - 6 pf.
Knochen p. Ctr. 26 sgr.	Lumpen nach Qualität.

Bei Parthien über 1 Ctr. werden **noch höhere Preise** gezahlt.

Löcknitzerstr. No. 1029, Ecke des Krautmarkts.

Lotterie-Anzeige.

Die resp. Interessenten der 108ten Lotterie werden hiermit ersucht, die Erneuerung zur 4ten Klasse spätestens bis zum 20sten d. Mts., Abends, als dem gesetzlich letzten Termin, bei Verlust ihres Anrechts zu bewirken.

J. Wilsnach. J. Schwolow.

Königl. Lotterie-Einnehmer.

STADT-THEATER.

Mittwoch den 19. Oktbr.:

Besser früher als später.

Lustspiel in 4 Akten von F. Heine.

Hierauf:

Eine Polka vor Gericht.

Komisches Ballet in 1 Akt.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin.

Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.